Leben vor dem Tod – Das Wort zum Wort zum Sonntag

Description

Leben vor dem Tod – Das Wort zum Wort zum Sonntag, verkÃ¼ndigt von Pastorin Annette Behnken, verÃ¶ffentlicht am 20.11.2021 von ARD/daserste.de

Atheisterglauben

Darum geht es

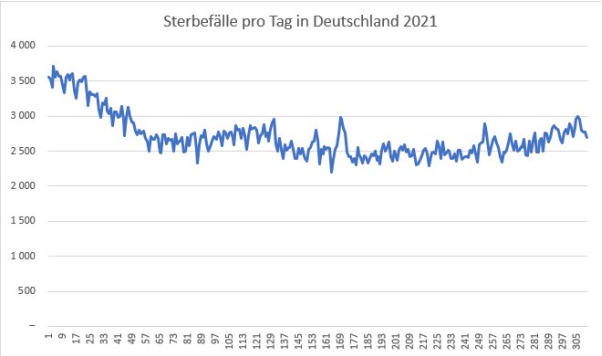
Frau Behnken plÃ¤diert diesmal fÃ¼r das Leben vor dem Tod, das sich ja gerade durch seine Endlichkeit auszeichnet. Was das fÃ¼r das biblisch-christliche Heilsversprechen, also die „ErlÃ¶sung“ zum „Ewigen Leben“ bedeutet, verrÃ¤t sie nicht.

Brutaler als sonst? – PrÃ¤senter als sonst…

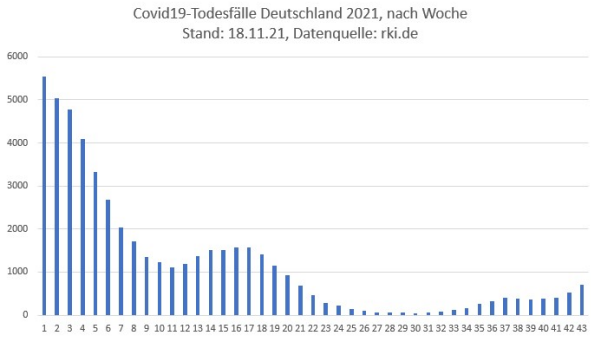
> […] Der November gehÃ¶rt den Toten. Das klingt in diesem November brutaler als sonst. >>> Brutaler, seit Corona in der Welt ist. Jeden Tag sind es mehr, die sterben. Und jeder einzelne fehlt. Egal, woran er starb, egal, wie alt.
> *(Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Abschnitte: Leben vor dem Tod – Wort zum Sonntag, verkÃ¼ndigt von Pastorin Annette Behnken, verÃ¶ffentlicht am 20.11.2021 von ARD/daserste.de)*

Bei aller Trauer um alle Verstorbenen, bei allem MitgefÃ¼hl fÃ¼r die Hinterbliebenen und bei aller, meines Erachtens mehr als berechtigten Besorgnis in Anbetracht der Pandemie:

„Jeden Tag sind es mehr, die sterben“ ohne nÃ¤here Angaben, auf welchen Zeitraum und auf welche LÃ¤nder sich diese Aussage bezieht und ob alle TodesfÃ¤lle oder nur die im Zusammenhang mit Covid19 gemeint sind, klingt diese Aussage wie eine unzulÃ¤ssig pauschalisierende Floskel zum Zweck, nochmal die gerade schon von Frau Behnken in diesem Jahr als besonders brutal bezeichnete BrutalitÃ¤t der Tatsache der Endlichkeit des Lebens nochmal zu verstÃ¤rken.

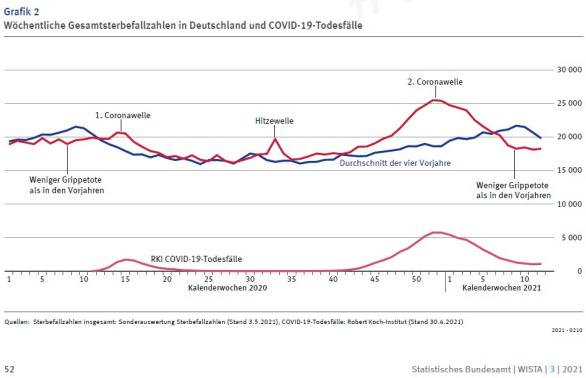


Datenquelle: destatis.de, abgerufen am 22.11.21



Datenquelle: rki.de

#wenigerglauben



Quelle: destatis.de: Dr. Felix zur Nieden, Alexander Engelhart: STERBEFALLZAHLEN UND Ã?BERSTERBLICHKEIT WÃ?HREND DER CORONA-PANDEMIE

Hier spielen auch verschiedene kognitive Verzerrungen eine Rolle. Zum Beispiel die alt bekannte VerfÃ¼gbarkeitsheuristik. Die tÃ¤gliche Konfrontation mit dem Thema Tod kann die Wahrnehmung verzerren.

Aktuell kann ein gewisser Priming-Effekt des Novembers als „Toten-Monat“ diese Verzerrung noch weiter verstÃ¤rken. Und natÃ¼rlich macht der Tod von Bekannten oder AngehÃ¶rigen betroffener als TodesfÃ¤lle, von denen man gar nichts mitbekommt.

Um MissverstÃ¤ndnissen vorzubeugen: Es liegt mir fern, die Auswirkungen und Gefahren von Corona relativieren oder schÃ¶n reden zu wollen. Mir geht es vielmehr darum zu zeigen, wie schnell

und einfach sich mit Pauschalisierungen bestimmte Stimmungen erzeugen und Faktenlagen emotional aufladen lassen.

Den Tod, den ich nicht wahrhaben will, keinen einzigen

> Die Kerzen und die Blumen auf der Bank bei uns im Dorf fassen mich sehr an. Weil sie zeigen, dass jemand traurig ist. Und dem Tod einen Platz gibt mitten im Ort und mitten im Leben. Den Tod, den ich nicht wahrhaben will, keinen einzigen. Den Tod, den wir eigentlich aus unseren Leben heraushalten wollen. Aber es gibt Zeiten, in denen das nicht geht.

Der Umgang mit dem Tod ist eine hÃ¶chst individuelle Angelegenheit. Wie Menschen mit dem Tod im Allgemeinen, mit dem Tod von Freunden und AngehÃ¶rigen und mit dem eigenen Tod im Speziellen umgehen, hÃ¤ngt stark von ihrer Sozialisierung ab und kann je nach Epoche, Wohnort, Kulturkreis, Weltanschauung (religiÃ¶s oder rational) stark variieren.

Als Christ stirbt sichs leichter?

Im Lauf der letzten Jahre habe ich in der Auseinandersetzung mit Aussagen von Christen immer wieder die Erfahrung gemacht, dass das biblisch-christliche Glaubenskonstrukt einen natÃ¼rlichen Umgang mit dem Thema Sterben und Tod gehÃ¶rig erschweren kann.

Das wohlige GefÃ¼hl, das sich GlÃ¤ubige mit ihrem *„Als Christ stirbt sichs leichter!“* vorgaukeln, bekommt schnell arge Dellen, sobald man sie mit der AbsurditÃ¤t religiÃ¶ser Jenseitsfiktionen oder auch nur mit deren nicht minder absurden PrÃ¤missen konfrontiert.

Ein Bekannter von mir (der Sohn dessen, der meinte, als Christ „leichter“ sterben zu kÃ¶nnen) stellte mal in einer Diskussion fest: *„Was ist schon das bisschen irdische Leid verglichen mit dem, was danach kommt und was doch um so viel grÃ¶Ã?er und schÃ¶ner ist!“*

Obwohl er diverse Jenseitsmythologien anderer Religionen problemlos als menschliche Fiktion durchschauen konnte, war er sich sicher, dass ausgerechnet die Jenseitsvorstellung der Religion, in die er zufÃ¤llig hineingeboren worden war selbstverstÃ¤ndlich wahr sein mÃ¼sse.

Obwohl sich die vielen verschiedenen Jenseitsphantasien zwar inhaltlich unterscheiden, rangieren sie alle auf dem gleichen Level, was ihre PlausibilitÃ¤t angeht.

Pauschalisierende Grundsatzbehauptungen

> Schon immer bedroht der Tod unseren Lebensmut ganz grundsÃ¤tzlich.

Ist das so?

Mit solchen Verallgemeinerungen schafft man sich eine zweckdienliche Argumentationsgrundlage.

So hat Frau Behnken hier schonmal pauschal den Umstand eliminiert, dass natÃ¼rlich lÃ¤ngst nicht

alle Menschen ihren Lebensmut durch den Tod *ganz grundsÃ¤tzlich* und *schon immer* bedroht sahen und sehen.

> In biblischen Zeiten und davor. „Lehre uns bedenken, dass wir sterben mÃ¼ssen, auf dass wir klug werden“. Sagt die Bibel.

Ausgerechnet beim Thema Tod und Endlichkeit, das fÃ¼r einen Totenkult wie das Christentum natÃ¼rlich von zentraler Bedeutung ist (Objekt der Verehrung ist eine Todesfolterungsszene), erweist sich die biblische Geschichtensammlung als Ã¤uÃ?erst uneinheitlich und teils diametral widersprÃ¼chlich.

Toter als tot?

Im Ã¤lteren, jÃ¼dischen Teil der Bibel (in dem auch der hier zitierte Psalm steht) dÃ¼rfen Menschen noch „ganz normal“ sterben.

SchlieÃ?lich hatte der liebe Gott seine menschlichen Prototypen schon aus dem Paradies verbannt, bevor sie nach der *Frucht der Erkenntnis* auch noch von der *Frucht des ewigen Lebens* naschen konnten (1. Mose 3,22).

Neben gÃ¶ttlich veranlassten irdischen Folterqualen aller Art ist hier die grÃ¶Ã?tmÃ¶gliche gÃ¶ttliche Bestrafung also noch – ganz profan – der Tod.

Wie die verschiedenen biblischen Andeutungen einer menschlichen Wiederkunft (zB. Psalm 90,3) richtig zu deuten seien, darÃ¼ber sind sich die Theologen bis heute uneins. Sehr zur Freude der Theologen, versteht sich.

Todesursache: Zorn Gottes

Interessant ist auch die Vorstellung, zu der man offenbar durchs „Klug-werden“ gelangen solle, wenn es nach diesem Psalm geht:

1. *Das macht dein [Gottes, Anm. v. mir] Zorn, dass wir so vergehen, und dein Grimm, dass wir so plÃ¶tzlich dahinmÃ¼ssen.*
2. *Denn unsre Missetaten stellst du vor dich, unsre unerkannte SÃ¼nde ins Licht vor deinem Angesicht.*
3. *Darum fahren alle unsre Tage dahin durch deinen Zorn, wir bringen unsre Jahre zu wie ein GeschwÃ¤tz.*
4. *Unser Leben wÃ¤hret siebzig Jahre, und wenn’s hoch kommt, so sind’s achtzig Jahre, und was daran kÃ¶stlich scheint, ist doch nur vergebliche MÃ¼he; denn es fÃ¤hret schnell dahin, als flÃ¶gen wir davon.*
5. *Wer glaubt’s aber, dass du so sehr zÃ¼rnest, und wer fÃ¼rchtet sich vor dir in deinem Grimm?*
6. *Lehre uns bedenken, dass wir sterben mÃ¼ssen, auf dass wir klug werden.*
   (Psalm 90, 7-12 LUT)

„…und was daran kÃ¶stlich scheint, ist doch nur vergebliche MÃ¼he.“ ist so ziemlich das genaue

#weniger glauben

Gegenteil dessen, was es bedeutet, nach einem ein glÃ¼cklichen und erfÃ¼llten Leben zu streben.

Das Leben ist gefÃ¤lligst zum Leiden da! Um diese „Einsicht“ geht es!

Todeskult: Weisheit von Religionen und Kulturen?

> Es steckt Weisheit darin, wenn Religionen und Kulturen sagen, dass es klug ist, das Sterben und den Tod ins Leben zu lassen, das zu meditieren, zu bedenken, oder zu feiern in bunten, ausgelassen Festen, wie in Mexiko am Dia de los Muertos, dem Tag der Toten. Totensonntag heisst es bei uns und Allerseelen und Ewigkeitssonntag.

…und nochmal: Ist das so? Hierzu ein Zitat aus einem Kommentar auf hpd.de:

- *Dabei scheinen die monotheistischen Religionen der Welt zumindest eine Gemeinsamkeit zu haben: Mit ihrem Blick auf das Jenseits verbindet sich nicht selten eine Verherrlichung des Sterbens. Werden wir erst dann klug, wenn wir uns bewusst machen, dass wir sterben mÃ¼ssen? FÃ¼r mich als Humanisten klingt diese These grotesk. Klug werden wir sicher nicht dadurch, dass wir uns einer unverrÃ¼ckbaren Tatsache stellen, die wir ohnehin nicht verhindern kÃ¶nnen â?? auch wenn uns das von niemandem bisher gesehene Paradies versprochen wird. Klug werden wir durch unsere Erfahrungen, die wir in Lebzeiten machen. FÃ¼r mich ist der Umstand der Diesseitigkeit einer der prÃ¤gendsten Aspekte, weshalb ich mich fÃ¼r den Glauben an den Menschen statt an einen Gott entschieden habe.*
  (Quelle: Kommentar von Dennis Riehle via hpd.de:“â?¦damit wir klug werden!“ ist nicht die volle Wahrheit, 8.7.2015)

Grotesk trifft es wohl recht genau.

Sterben und Tod im Neuen Testament

Auch in der biblischen Fortsetzung, dem Neuen Testament hÃ¤lt man nicht viel von Klugheit im Sinne von Weisheit und Wissen:

1. *Denn es steht geschrieben (Jesaja 29,14): Â»Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der VerstÃ¤ndigen will ich verwerfen.Â«*
2. *Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht?*
3. *Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die da glauben.*
4. *Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit,*
5. *wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ã?rgernis und den Heiden eine Torheit;*
6. *denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.*
   (1. Kor 1,19-24 LUT)

Klug bedeutet in der Bibel also nicht etwa *mehr Wissen* oder *mehr Einsicht*. Sondern einfach nur: (Recht-)GlÃ¤ubig.

Ewiges Leben als christliches Heilsversprechen

Was das Thema Tod angeht, wird es im 2. Teil der Bibel noch viel absurder als es erst schon war:

NÃ¤mlich durch die mythologische Wirklichkeitserweiterung um ein Jenseits. Als SphÃ¤re, in der sich das christliche Heilsversprechen erfÃ¼llen soll (clever!) und wo Gott fÃ¼r die sehnlich erhoffte ausgleichende Gerechtigkeit sorgen wird (Bestrafung aller Un- und AndersglÃ¤ubigen).

Hier ist die „Ewigkeit“ jetzt nicht mehr nur etwas, das dem imaginierten Gott als „auÃ?erhalb von Zeit und Raum“ vorbehalten ist.

Vielmehr wird das „ewige Leben“ zum christlichen Heilsversprechen. Als Belohnung dafÃ¼r, sich zu Lebzeiten dem „richtigen“ Gott unterworfen zu haben.

Der kleinste gemeinsame christliche Nenner

Der Glaube an das „ewige Leben“ ist somit nur folgerichtig auch Bestandteil des „Glaubensbekenntnisses.“ Also quasi des kleinsten gemeinsamen christlichen Nenners. Das, was man eigentlich glauben mÃ¼sste, um sich als Christ bezeichnen zu kÃ¶nnen. Die Minimalanforderung.

Dort heiÃ?t es (Hervorhebungen von mir):

- ***Ich glaube an*** *den Heiligen Geist,*
  die *heilige christliche Kirche,*
  Gemeinschaft der Heiligen,
  Vergebung der SÃ¼nden,
  Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

Hier geht es also keineswegs um irgendeine lÃ¤ppische Randnotiz, die man bei Bedarf schnell mal wegdefinieren oder gleich ganz unter den Tisch fallen lassen kann.

Oder um etwas, dessen man sich leicht entledigen kÃ¶nnte, mit dem Verweis darauf, dass eine solch fundamentalistische (eigentlich nur: wortgetreue) Auslegung der Bibel ja heute kein Mensch mehr glauben wÃ¼rde.

Abgesehen vielleicht von ein paar religiÃ¶sen Fanatikern, bei denen auch Mainstreamchristen kein Problem haben, sie als *Religioten* zu bezeichnen.

Nein, die „Auferstehung der Toten und das ewige Leben“ sind *die* zentralen, fundamentalen Glaubensaussagen des biblisch-christlichen Glaubenskonstruktes.

Frohe Botschaft ohne Ewigkeit?

Erstaunlich selten kÃ¶nnen Wischiwaschi-Christen die, wie man eigentlich meinen sollte einfache Frage beantworten, was genau denn das „Frohe“ an der gleichnamigen biblisch-christlichen Botschaft sein soll.

Bestenfalls kommt da noch ein *„Na, dass Jesus fÃ¼r unsere SÃ¼nden am Kreuz gestorben ist…“*. Das genÃ¼gt den meisten Christen schon. Genauer wissen sie es oft nicht und wollen sie es zumeist auch gar nicht wissen.

Und jede weitere Nachfrage, wie sie sich das denn konkret vorstellen fÃ¼hrt in der Regel zu sinnleerem Geschwurbel, zu Beschimpfungen – oder zu einer Mischung aus beidem.

Dabei lÃ¤sst sich die „Frohe Botschaft“ des Bibelgottes an seine AnhÃ¤nger doch recht einfach zusammenfassen:

- *Durch die Inszenierung eines Menschenopfers in Form einer vorÃ¼bergehenden Todesfolterung meines eigenen Sohnes habe ich mich selbst dazu gebracht, dich nach deinem Tod vielleicht vor dem zu bewahren, was ich dir androhe, wenn mich deine Unterwerfung unter mich zeitlebens nicht Ã¼berzeugt hat: Zeitlich unbegrenzte psychische und physische Dauerfolter mit HÃ¶llenqualen bei vollem Bewusstsein und ohne jede Chance auf Begnadigung.*

Tja. Wer will sowas schon glauben? Und womÃ¶glich auch noch erwarten, mit solchen Ansichten von irgendwem ernst genommen zu werden?

Was das Leben ausmacht ist seine Endlichkeit

Frau Behnken offenbar nicht. Jedenfalls scheinen ihre einige der Implikationen durchaus bewusst zu sein, die ein wie auch immer geartetes „ewiges Leben“ mit sich bringen wÃ¼rde:

> Die Liebe zu einem und zwar genau diesem einen Menschen â?? wÃ¤re die so kostbar, wenn wir ewig lebten? Oder: WÃ¤ren wir behutsam mit dem Leben, wenn es ewig wÃ¤re?

> Und sind wir es vielleicht deshalb nicht, weil wir vergessen, dass nichts ewig ist. Und nichts unbegrenzt vorhanden.
>
> Der Respekt vor einem alten Mann und seinem Hund â?? hÃ¤tten wir den, wenn das Leben ewig wÃ¤re? Und was zerbrechlich ist und was zerbrochen ist: KÃ¶nnen wir das liebevoll ansehen, wenn wir ewig und ewig und ewig lebten?
>
> Oder: ZufÃ¤lle! Haben ZufÃ¤lle einen Zauber, wenn alles ewig ist? Lehre uns bedenken, dass wir sterben mÃ¼ssen, auf dass wir klug werden.

Tja, Frau Behnken. Wer hat sich denn das ganze absurde Ewigkeits-GedÃ¶nse ausgedacht?

Ewige Langeweile

Wo kommen diese, bei Licht betrachtet grÃ¶Ã?enwahnsinnigen und absurden Phantasien denn her? Und vor allem: Wer braucht, wer glaubt, wer verbreitet sowas denn heute noch?

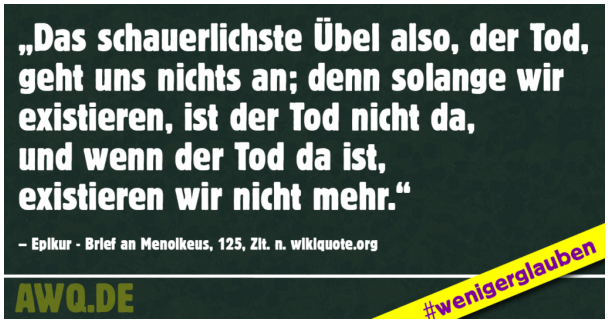
Und noch spannender: Was wird denn aus dem biblisch-christlichen Heilsversprechen, wenn Sie die Ewigkeit wegdefinieren? Oder tun Sie das nur bei Bedarf, wie es Ihnen gerade ins Konzept passt?

Im heutigen „Wort zum Sonntag“ gehts ja nicht um den religiÃ¶sen Ewigkeitsbegriff, sondern um die menschliche Hybris, die Tatsache der Endlichkeit des Lebens nicht wahrhaben zu wollen, wie Frau Behnken das auch von sich beschreibt:

#wenigerglauben

> […] Den Tod, den ich nicht wahrhaben will, keinen einzigen. Den Tod, den wir eigentlich aus unseren Leben heraushalten wollen.

Aber: Wieso sollte die Ewigkeit, in der sich ja das christliche Heilsversprechen erfÃ¼llen soll ein erstrebenswerter Zustand sein, wenn ihr die wertvollen, erlebens-werten Aspekte fehlen, die nun mal einer Endlichkeit bedÃ¼rfen?



Exkurs: Der lebendige ewige Gott

In diesem Zusammenhang fÃ¤llt mir ein weiteres christliches Paradoxon ein: Der *lebendige ewige Gott.*

„Lebendig“ beschreibt einen Zustand, der eben *nicht* ewig andauert. Sondern der ein *Ende* hat.

Christen beziehen sich dabei meist auf den Gottessohn aus der biblischen Mythologie: „In“ diesem sei ihr Gott ja schlieÃ?lich tatsÃ¤chlich mal „lebendig“ geworden. Weil dessen Leben ja mal beendet war. Aber eben nur vorÃ¼bergehend.

Ungeachtet der Frage, wie unplausibel ein Weiterleben nach dem Tod an sich wÃ¤re, behaupten Christen ja, ihr Jesus sei nach seinem Tod und seiner „Auferstehung“ jetzt im Zustand des „ewigen Lebens.“

Auch diese „Wahrheit“ ist fÃ¼r die christliche Mythologie so bedeutsam, dass sie ebenfalls im „Glaubensbekenntnis“ enthalten ist. Nicht dass da irgendwann mal irgendeine Pastorin auf die Idee kommt und da irgendwas wegkÃ¼rzt…

Nicht alles, was man behaupten kann ist deswegen auch sinnvoll oder plausibel

Sprachlich ist eine Aussage wie „ewig lebendig“ natÃ¼rlich mÃ¶glich. Genauso wie „schwarz ist gleich weiÃ?“, „Tag ist gleich Nacht“, „tot ist lebendig“, „A = B“ oder „7 = 3 = EichhÃ¶rnchen“.

Sowas kann man natÃ¼rlich jederzeit *behaupten*. Was allerdings noch lÃ¤ngst kein Kriterium fÃ¼r die *Sinnhaftigkeit* oder auch nur *PlausibilitÃ¤t* einer Aussage ist.

Und erstaunlicherweise kann man auch im 21. Jahrhundert noch Menschen dazu bringen, solche offensichtlichen WidersprÃ¼che wie den eines *ewigen lebendigen* Gottes als „Glaubenswahrheit“ zu akzeptieren und diese in das eigene religiÃ¶s erweiterte Weltbild zu integrieren.

Zur Not bezeichnen sie den ~~Bullshit~~ Glaubensinhalt einfach als „Geheimnis des Glaubens“, um ihn an ihrer Vernunft und ihrer intellektuellen Redlichkeit vorbeischmuggeln zu kÃ¶nnen. Oder sie lassen ihn, wie Frau Behnke heute, einfach weg. Und hoffen, dass sie niemand damit konfrontiert.

Werden solche Behauptungen als Argument oder zur BegrÃ¼ndung einer darauf beruhenden Aussage vorgebracht, dann ist eine sinnvolle Diskussion nicht mehr mÃ¶glich.

Denn wir wissen es ja lÃ¤ngst: Nachts ist es kÃ¤lter als drauÃ?en, den Berg rauf dauerts lÃ¤nger als zu FuÃ? und der Pudding hat keine GrÃ¤ten, weil die HÃ¤user im Freien stehen!

Aber nochmal kurz zurÃ¼ck zu Frau Behnkens Leben vor dem Tod:

Schafft hier das Leben gut und schÃ¶n – kein Jenseits ist, kein Auferstehâ??n!

Gegen die Empfehlung, sich der VergÃ¤nglichkeit und Einzigartigkeit des Lebens bewusst zu sein und sich aufs Diesseits zu konzentrieren statt sich in Jenseitsphantasien zu flÃ¼chten ist aus sÃ¤kular-humanistischer Sicht natÃ¼rlich nichts einzuwenden.

Im Gegenteil: Wer nicht an Jenseits-Mythen wie das christliche „ewige Leben“ oder andere Ewigkeits-

Illusionen glaubt, fÃ¼r den klingen Frau Behnkens Erkenntnisse zum Thema Ewigkeit geradezu banal und selbstverstÃ¤ndlich.

Ein „Ewiges Leben“ kann jedoch trotzdem auch fÃ¼r Atheisten dazu beitragen, das Diesseits angenehm und genussvoll zu gestalten. Aber nur, wenn es aus **Randersacker** kommt ð???

Leben vor dem Tod: Fragen an Frau Behnken

Frau Behnken, ich fÃ¤nde es sehr interessant zu erfahren, ob und wenn ja wie es Ihnen gelingt, das biblisch-christliche Heilsversprechen mit Ihren heute geschilderten Erkenntnissen Ã¼ber die Implikationen einer Ewigkeitsillusion unter einen Hut zu bekommen.

Hatten Sie eine ErwÃ¤hnung der biblisch-christlichen Ewigkeit diesmal nur versehentlich vergessen – oder brauchen Sie das christliche „Jenseits“ gar nicht mehr fÃ¼r Ihre VerkÃ¼ndigungen?

Worin besteht Ihrer Meinung nach und in Ihren eigenen Worten beschrieben das biblisch-christliche Heilsversprechen?

Welche Aussagen des Glaubensbekenntnisses kann man Ihrer Meinung nach weglassen und sich trotzdem noch guten Gewissens als Christ/in bezeichnen? (Bei der Beantwortung kann unser **Glaubensbekenntnis-Test** helfen.)

Wir freuen uns, wenn wir den heutigen Kommentar noch mit Ihren Antworten auf diese Fragen (und gerne auch noch weiteren ErlÃ¤uterungen Ihrerseits) ergÃ¤nzen dÃ¼rfen.

#wenigerglauben

Category

1. Wort zum Sonntag

Tags

1. Diesseits
2. Ewig
3. ewiges leben
4. ewigkeit
5. Jenseits
6. leben
7. tod

Date Created
23.11.2021